

## Predigt zum Weihnachtsfest 2017

„10 Gründe, Weihnachten zu lieben – alle Jahre wieder und trotz allem.“

Einen Artikel mit dieser Überschrift fand ich im Internet. Zunächst nennt er Gründe, die nach allgemeiner Auffassung gegen Weihnachten sprechen: Lebkuchen ab September, Familienzoff, Völlerei und so.

Und dann wird aufgezählt, warum es dennoch gute Gründe gibt, Weihnachten zu lieben:

Familie, Weihnachtslieder, Geschenke, Kirche, der Weihnachtsbaum, die Zeit zwischen den Jahren, das Fernsehprogramm, das Licht, das Essen...

Diese Gründe werden nach und nach erläutert. Gründe, Weihnachten zu lieben – trotz allem.

Wie geht es Ihnen mit Weihnachten? Können Sie dieses Fest feiern ohne Störgefühle und Widerstände?

Oder sperrt sich etwas in Ihnen dagegen? Vieles, was quer zum Weihnachtsfest steht, hat wohl auch mit den Vorstellungen zu tun, die wir uns von diesem Fest machen.

Jenseits der oben erwähnten Einwände scheint es einiges zu geben, das gegen Weihnachten spricht – auch in einem tieferen Sinn.

Auf der ganzen Welt toben blutige Kämpfe und Kriege. Die Anzahl der Konflikte ist gestiegen, die Opferzahlen nehmen zu. Seit einigen Jahren scheint die Welt im Dauerkrisenzustand zu sein.

Wirklich entschärft werden konnte bislang keiner dieser Konflikte.

Dazu kommen politische Akteure auf der Weltbühne und Staaten, bei denen es einem angst und bange wird.

Vielleicht gibt es aber auch ganz persönliche Gründe, die Ihnen Weihnachten schwer machen:

Sie kommen mit einem dicken Problem nicht weiter. Ihre Ehe kriselt. Ihr Job wackelt. Einsamkeit plagt Sie.

Oder es nagt die Trauer um einen lieben Menschen an Ihnen. Und Gott scheint ganz weit weg zu sein.

Wie sollen Sie da Weihnachten feiern oder dieses Fest gar lieben – trotz allem?

„Trotzdem“ – dieses etwas sperrige Wort hat uns durch die Wochen des Advent begleitet.

„Trotzdem“ – das ist wie ein Einspruch gegen die vielen Alltagserfahrungen, die gegen Weihnachten stehen, wie ein Weckruf, auf die Impulse zu achten, die es dennoch Weihnachten werden lassen.

Die biblischen Texte der letzten Wochen sprechen von Wendepunkten in dunklen Zeiten.

Sie künden von Gottes Zuwendung, obwohl viele ihn abwesend wähenen.

Sie singen vom Frieden mitten in der Erfahrung von Gewalt und Krieg.

„Trotzdem“ – Auch in den biblischen Botschaften von Weihnachten läßt es sich heraushören.

„Das Volk, das im Dunkel lebt, sieht ein helles Licht.“

Dieses Wort aus dem Propheten Jesaja ist für mich eines der wichtigsten der gesamten Weihnachtsbotschaft. Und vielleicht auch eines der schönsten Worte der Bibel überhaupt.

„Licht im Dunkeln“ – dieses manchmal schon etwas abgenutzt erscheinende Bild steht für einen Wendepunkt. In der damaligen geschichtlichen Situation hatten manche Könige unrühmliche Rollen gespielt.

Allen schlechten Erfahrungen mitsamt ihren bitteren Konsequenzen steht nun die Aussicht auf eine heilvolle Zukunft entgegen: ein außergewöhnlicher König aus dem Hause David würde geboren werden.

Anders als seine Vorgänger würde er der Unterdrückung und der Gewalt ein Ende bereiten.

Die Menschen können wieder Hoffnung schöpfen auf Frieden und Gerechtigkeit.

„Das Volk, das im Dunkel lebt, sieht ein helles Licht. ... Denn uns ist ein Kind geboren...“

Als Christen können wir in Jesus dieses Kind erkennen. Das Kind in der Krippe wird zum Licht der Welt – mitten im Dunkel, trotz allen Dunkels. Von Jesus wird noch gesprochen werden, wenn von den Machthabern dieser Welt längst keine Rede mehr ist. Jesus – das helle Licht. Ist er auch Licht für Ihr Leben – für Ihr Dunkel? Trotz allem? –

„Die Gnade Gottes ist erschienen, um alle Menschen zu retten“, schreibt Paulus an seinen Schüler Titus.

Die Not des antiken Menschen war es, mit Vergänglichkeit und Endlichkeit konfrontiert zu sein.

Gibt es in all dem jemanden, der sich der Not der Menschen annimmt, oder ist der Mensch auf sich gestellt?

Paulus drückt die Gewißheit aus: Gott hat die Welt nicht vergessen. Er wendet sich den Menschen zu. Er will seinem Volk den Weg in die Zukunft bahnen.

Trotz allen medizinischen Fortschritts – auch heute leiden die Menschen unter den Grenzen des Lebens. Können Sie glauben, daß Gott für Sie da ist – trotz alledem? Daß er sich Ihrer annimmt?

„Trotzdem“ – mit dieser Blickrichtung können wir auch ins Weihnachtsevangelium schauen.

Da ist ein Kaiser, der den Menschen noch mehr Steuern abpressen will.

Da sind Menschen, die zum Spielball dieses Herrschers werden und seinen Befehlen folgen müssen.

Da ist ein junges Paar, das sich auf die Reise macht und unter widrigen Bedingungen ein Kind bekommt.

In dieser Geschichte scheint so vieles gegen das Leben zu sprechen.

Und trotzdem: Maria und Josef halten zueinander, stehen das gemeinsam durch – in einer völlig unromantischen Situation. Und hier – gerade hier – wird Gott Mensch.

Ausgerechnet ein wehrloses Kind wird zum Gesalbten Gottes und zum Herrn der Welt.

Dieses Kind wird zum Zeichen: Gott begibt sich in die Armut und Bedürftigkeit menschlichen Lebens.

Er kommt nicht im bewachten Palast auf samtenen Kissen zur Welt, sondern in einem Futtertrog in einem verwaisten Stall.

Und dann sind da die Engel. Über den Feldern von Betlehem singen sie vom Frieden – mitten in unruhigen Zeiten. Trotzdem.

Wo politische Willkür herrscht, halten Menschen zusammen.

Wo kein Ort ist, kommt Gott zur Welt.

Wo Konflikte und Krisen sind, verkünden Engel den Frieden. Trotzdem. –

„10 Gründe, Weihnachten zu lieben – alle Jahre wieder und trotz allem.“

Bei den oben aufgezählten Gründen hatte ich den zehnten weggelassen.

Er hieß „Die Hoffnung“ und war umschrieben: „Die Welt ist irre, und doch kann man sich zu Weihnachten vorstellen, daß sie auch gut sein könnte.“

Vielleicht ist es das:

zu Weihnachten können wir uns eine bessere Welt vorstellen, nicht weil wir Traumtänzer sind, sondern weil sich Gott in Jesus auf die Seite der Menschen am Rande, der Kleinen und Schwachen schlägt.

Wir können uns eine bessere Welt vorstellen, nicht weil wir sie romantisch verklären, sondern weil wir es mit der Wirklichkeit aufnehmen können, wie Gott es getan hat.

Wir können uns eine bessere Welt vorstellen, nicht weil sie im Handumdrehen anders ist, sondern weil sie in unserem Innern beginnt. Trotz allem.

Gründe, Weihnachten zu lieben. Trotzdem.